WOCHE BIS FREITAG, DEN 15. FEBRUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

An den Börsen dauert die Nervosität an ... 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Vierteljährlicher Inflationsbericht der Bank of England 5
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Bank of Japan lässt Zinsen unverändert bei 0,5 % 6
Währungen 6

Indikatoren-Übersicht 7

Europa 7
Eurozone 7
Deutschland 7
Asiatisch-pazifischer Raum 8
Japan 8
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 9
Australien 9
Amerika 9
USA 9

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau
11. – 15. Februar 2008 12

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

An den Börsen dauert die Nervosität an ...

Internationale Finanzmärkte

Dank positiver Kursbewegungen in der ersten Wochenhälfte gelang es den meisten hier beobachteten Indizes, die Woche im Plus zu beenden, was in letzter Zeit durchaus nicht oft vorgekommen ist. Zuwächse bei den US-Einzelhandelsumsätzen im Januar (die allerdings größtenteils auf höhere Benzinpreise zurückzuführen waren) stärkten die Moral zumindest kurzfristig. In Asien hoben deutlich besser als erwartete BIP-Daten in Japan die Stimmung. Die Wirtschaft des Landes wuchs um 0,9 % gegenüber dem Vorquartal beziehungsweise mit einer aufs Jahr hochgerechneten Rate von 3,7 %. Gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal betrug das BIP-Wachstum allerdings nur 1,8 %. Vorsicht ist angeraten, da diese Zahlen noch erheblich revidiert werden können.

Im Wochenverlauf wurden an den Börsen starke Schwankungen verzeichnet, sowohl im Intraday-Handel als auch von Tag zu Tag. Am Dienstag kam es beispielsweise an den Märkten der USA und Europas zu heftigen Ausschlägen. Nachdem der amerikanische Großinvestor Warren Buffett den angeschlagenen Anleiheversicherern ein Hilfsangebot gemacht hatte, zogen die Kurse scharf an. Die Anleger begrüßten den Schritt in der Hoffnung, dass eine Entspannung in diesem Sektor auch in anderen Bereichen des Kreditmarkts den Druck verringern werde. Einige Analysten äußerten sich hingegen skeptisch und wiesen darauf hin, dass keiner der Versicherer das Angebot bisher angenommen habe. Das Gros der Anleger zeigte sich zunächst erfreut über Buffetts Initiative, richtete den Blick aber gleich wieder auf neue Probleme an den Kreditmärkten.

Am Donnerstag litt die Stimmung der Anleger zusätzlich unter dem düsteren Bild, das US-Notenbankchef Bernanke und Finanzminister Henry Paulson vor dem Bankenausschuss des amerikanischen Senats von der Konjunkturentwicklung in den USA malten. Beide räumten ein, die wirtschaftlichen Aussichten hätten sich verschlechtert. Bernanke signalisierte die Bereitschaft der Fed, die Zinsen erneut zu senken, und führte zur Begründung an, die Probleme am Immobilien- und Hypothekenmarkt hätten sich stärker ausgeweitet und als hartnäckiger erwiesen als vor drei Monaten von ihm vorhergesagt. Diese ernüchternde Einschätzung wurde von Paulson geteilt. Beide hüteten sich weiterhin, von einer bevorstehenden Rezession zu sprechen, korrigierten aber ihre optimistischeren Vorhersagen vom November.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 1. Februar	2008 15. Februar	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.723,9	5.679,8	-0,8 %	-11,5 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.017,2	13.622,6	4,7 %	-11,0 %
	Topix	1.475,7	1.287,1	1.334,9	3,7 %	-9,5 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	23.469,5	24.148,4	2,9 %	-13,2 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.696,6	1.694,8	-0,1 %	-10,7 %
Singapur	STI	3.482,3	2.932,0	3.088,7	5,3 %	-11,3 %
Shanghai	Shanghai Composite	5.261,6	4.599,7	4.497,1	-2,2 %	-14,5 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.784,0	5.787,6	0,1 %	-10,4 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.709,7	4.771,8	1,3 %	-15,0 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.767,3	6.832,4	1,0 %	-15,3 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.182,1	12.348,2	1,4 %	-6,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.304,9	2.321,8	0,7 %	-12,5 %
	S&P 500	1.468,4	1.331,3	1.350,0	1,4 %	-8,1 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	12.989,3	13.226,8	1,8 %	-4,4 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	28.185,3	28.744,8	2,0 %	-2,7 %

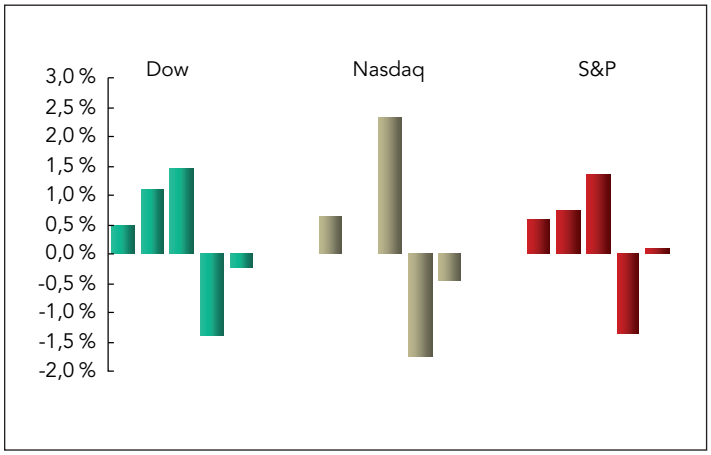
In Japan waren die Börsen am Montag, den 11. Februar geschlossen.

Die Börsen in China waren am Montag, den 11. Februar und Dienstag, den 12. Februar geschlossen.

USA

Dow, Nasdaq und S&P 500 notierten im Wochenergebnis trotz enttäuschender Konjunkturdaten im Plus. Am Freitag mussten der Dow und der Nasdaq jedoch den schwachen Zahlen und der anhaltenden Besorgnis über die Situation an den Kreditmärkten Tribut zollen, während der S&P 500 mit leichtem Gewinn aus dem Handel ging. Dow und Nasdaq schlossen an drei von fünf Tagen, der S&P 500 an vier von fünf Tagen im Plus. Im Wochenergebnis stiegen Dow und S&P 500 um jeweils 1,4 % und der Nasdaq-Index um 0,7 %.

Die Woche an der US-Börse



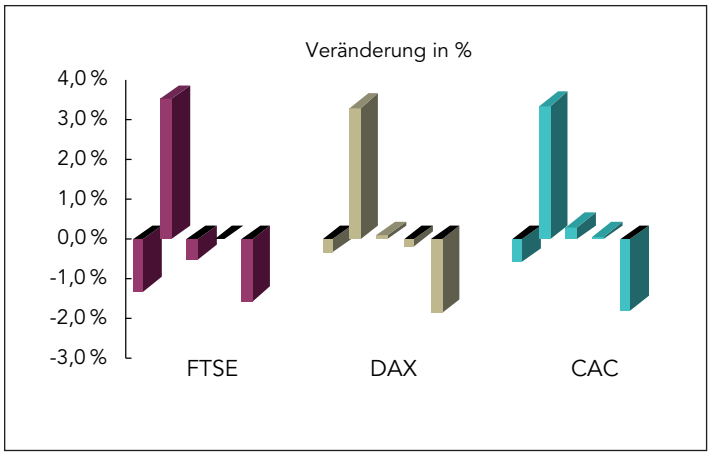
Vor dem feiertagsbedingt verlängerten Wochenende wurden die Kurse durch eine Fülle schwacher Konjunkturdaten belastet. So sank der vorläufige Wert des von der University of Michigan ermittelten Index des Verbrauchervertrauens in der ersten Monatshälfte deutlich. Eine erhebliche Verschlechterung zeigte auch ein Bericht über die Industrieproduktion in New York. Ein kräftiger Anstieg der Importpreise konnte als Vorbote steigender Verbraucher- und Erzeugerpreise gewertet werden. Finanztitel verzeichneten wieder Verluste, da der Strom neuerlicher Probleme im Zusammenhang mit der Kreditkrise nicht abreißt.

Die Erklärungen von Fed-Chef Bernanke und Finanzminister Paulson vor dem Bankenausschuss des US-Senats trübten die Stimmung der Anleger noch am Freitag. Bernanke hatte ein pessimistisches Bild von den Risiken gezeichnet, denen die US-Wirtschaft angesichts der zunehmenden Spannungen an den Kreditmärkten ausgesetzt ist. Beide hatten eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Aussichten eingeräumt. Bernanke hatte die Bereitschaft der Federal Reserve zu einer neuerlichen Zinssenkung erkennen lassen und darauf hingewiesen, dass die Probleme an den Immobilien- und Hypothekenmärkten sich bereits weiter ausgebreitet hätten und schwieriger zu lösen wären, als er noch vor drei Monaten angenommen hatte. Paulson und Bernanke hatten es erneut vermieden, das „R-Wort" (Rezession) auszusprechen, gleichzeitig aber mitgeteilt, sie würden ihre optimistischeren Vorhersagen von November revidieren. Am Mittwoch wird der Offenmarktausschuss der US-Notenbank seine aktuellen Prognosen veröffentlichen, und Fed-Chef Bernanke hat signalisiert, sie würden dann eher denen von Ökonomen privater Institute entsprechen.

Europa

Trotz starker Schwankungen von einem Handelstag zum anderen beendeten CAC, DAX und FTSE die Woche im Plus. Die kontinentaleuropäischen Aktienmärkte orientierten sich wie gehabt an den US-Börsen – zumindest im Nachmittagshandel. Wie schon häufig gingen anfänglich erzielte Gewinne nach Handelsbeginn in den USA wieder verloren. Am Donnerstagmorgen beispielsweise notierten die Börsen dank positiver Ertragsmeldungen im Plus, drehten jedoch nach den Reden von Bernanke und Paulson vor dem US-Kongress ins Minus. Die Furcht vor einem Übergreifen der Krise wuchs aufgrund zunehmender Spekulationen, dass die Verluste im Bankensektor steigen würden und die US-Wirtschaft in die Rezession rutschen könnte. Der Rückgang eines Index für das verarbeitende Gewerbe in New York und ein unerwartet deutlicher Anstieg der Einfuhrpreise unterstrichen die Rezessionsangst. Und auch wenn die Banken im Hinblick auf ihre Abschreibungen Fortschritte gemacht haben, ist die Gefahr noch nicht gebannt, da die Kreditkrise inzwischen auch die Anleiheversicherer ergriffen hat. Die Anleger mögen keine Unsicherheit und werden nun erneut von der Angst vor dem Ungewissen erfasst.

FTSE, DAX und CAC

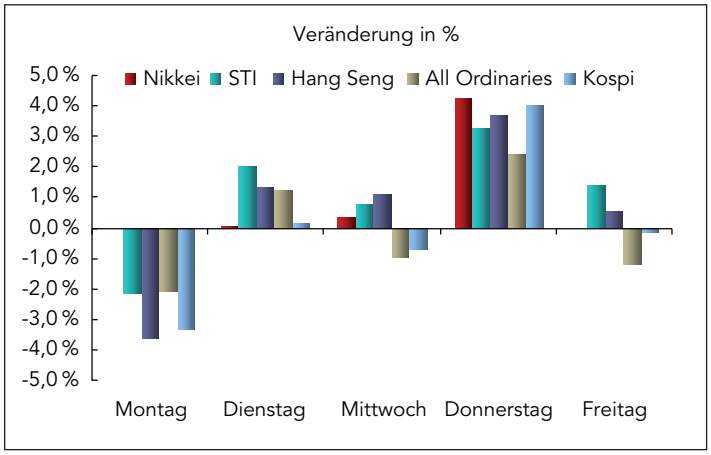


Vierteljährlicher Inflationsbericht der Bank of England
Am Mittwoch veröffentlichte die Bank of England (BoE) ihren vierteljährlichen Inflationsbericht. Die Bank gab sich darin streng stabilitätsorientiert und erklärte, dass sie die Zinsen wohl nicht so weit senken werde, wie es an den Märkten als Mittel gegen den Konjunkturrückgang erwartet wird. In ihrem vierteljährlichen Wachstumsausblick für die britische Wirtschaft erklärten die Währungshüter, eine Verschärfung der Kreditbedingungen wirke sich auf Investitionen und Verbrauchernachfrage aus und könne zu einem „schwerwiegenderen und länger andauernden" Abschwung führen, als sie im November vorhergesagt hatten. Steigende Lebensmittel-, Energie und Importpreise dürften die Teuerungsrate indessen kurzfristig deutlich über das Inflationsziel treiben, unabhängig von der Entwicklung der Zinsen. Es ist der Auftrag der BoE, den Auftrieb der Verbraucherpreise mittelfristig bei rund 2 % zu halten. Bleibt der Leitzins auf dem aktuellen Niveau von 5,25 %, dürfte die Inflationsrate in zwei Jahren unter dem Zielwert von 2 % liegen. Eine Zinssenkung auf 4,5 %, wie sie von den Märkten erwartet wird, würde dagegen einen Anstieg der Teuerungsrate auf über 2 % nach sich ziehen.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum beendeten die vergangene Woche uneinheitlich; die Stimmung unter den Anlegern war angesichts der Besorgnis über das globale Wirtschaftswachstum gedämpft. Während sich einige der hier verfolgten Indizes im Wochenergebnis verbessern konnten, verloren der australische All Ordinaries, der südkoreanische Kospi und der Shanghai Composite an Boden. Die Shanghaier Börse, die anlässlich der Feiern zum chinesischen Neujahrsfest geschlossen hatte, gab bei schwachem Handel an zwei von drei verbliebenen Handelstagen nach. Der Shanghai Composite Index hat 2008 bereits 14,5 % eingebüßt.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Der Nikkei, der sechs Wochen in Folge gefallen war, schloss erstmals im neuen Jahr mit positivem Wochenergebnis (4,7 %), liegt aber dennoch um 11 % unter dem Schlussstand von 2007. Die Aktienmärkte der Region profitierten generell von den unerwartet guten japanischen BIP-Daten für das vierte Quartal, die am Donnerstag veröffentlicht worden waren. Als bekannt wurde, dass die japanische Wirtschaft doppelt so schnell wie erwartet gewachsen war und der US-Einzelhandel einen überraschenden Umsatzanstieg verzeichnet hatte, stiegen die Kurse an den asiatischen Börsen – der Nikkei machte den größten Sprung seit 2002.

Die Aktienmärkte der Region orientierten sich am Mittwoch auf breiter Basis an den Kursgewinnen der US-Märkte als Reaktion auf das Angebot des amerikanischen Großanlegers Warren Buffett, den Anleiheversicherern zu helfen. Diese Gewinne büßten sie im weiteren Tagesverlauf jedoch wieder ein, da die Anleger ihre Sorgen über den Zustand des amerikanischen und europäischen Bankensystems nicht abschütteln konnten. Am Donnerstag sorgten der Fed-Vorsitzende Ben Bernanke und US-Finanzminister Henry Paulson mit ihren Äußerungen vor dem Bankenausschuss des US-Senats dafür, dass diese Angst erneut in den Vordergrund rückte. Den Worten von Bernanke und Paulson zufolge dürfte sich das Wachstum der US-Wirtschaft verlangsamen.

Der Kospi beendete die Woche leicht im Minus – die Anleger waren vor dem Hintergrund der fortbestehenden Ungewissheit beunruhigt. Nach Ansicht der Händler neigte der Markt ohnehin zu Schwankungen aufgrund von Entwicklungen im Ausland und reagierte folgerichtig mit Kursverlusten auf die anhaltende Besorgnis um die US-Wirtschaft. Der Hang Seng schloss indessen erstmals seit der ersten Januarwoche im Wochenergebnis im Plus und konnte die Verluste der Vorwoche in voller Höhe ausgleichen. Für 2008 liegt er allerdings 13,2 % im Minus.

Der australische Aktienmarkt musste 2008 Verluste hinnehmen. Die Stimmung der Anleger litt unter der globalen Kreditkrise und dem schwächeren Wirtschaftswachstum in den USA. Auch positive Nachrichten vom australischen Arbeitsmarkt, der die Erwartungen der Analysten erneut übertraf, konnten das nicht verhindern. Der All Ordinaries verlor im Wochenverlauf 0,8 %. Im Zeitraum seit Jahresbeginn konnte sich der Index nur in der Woche bis zum 28. Januar verbessern und büßte insgesamt bereits 11,5 % ein.

Bank of Japan lässt Zinsen unverändert bei 0,5 %

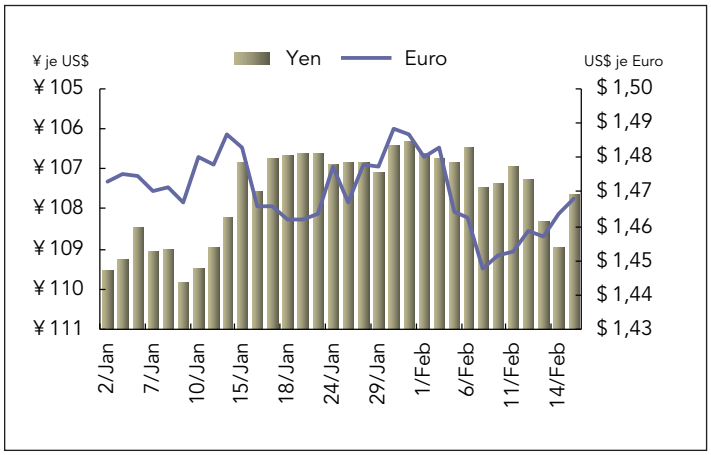
Wie erwartet ließ die Bank of Japan (BoE) ihren Leitzins bei 0,5 %. Auf diesem Niveau – dem niedrigsten von allen großen Volkswirtschaften – liegt er seit Februar 2007. Berichte zu Industrieproduktion und Maschinenbestellungen hatten zuletzt auf einen Konjunkturabschwung hingedeutet. Die ersten Schätzungen für das BIP-Wachstum im vierten Quartal überraschten allerdings. Danach wuchs das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal um 0,9 % und damit schneller als die Wirtschaft in den USA und der Eurozone. Es muss indessen darauf hingewiesen werden, dass die japanischen BIP-Zahlen in der Regel deutlichen Korrekturen unterliegen. In jedem Fall dürfte das unerwartet kräftige Wachstum aber die Rufe nach einer Senkung der ohnehin sehr niedrigen Zinsen zur Anregung der Konjunktur verstummen lassen.

Es war die vorletzte Ausschusssitzung unter Notenbank-Gouverneur Toshihiko Fukui, dessen fünfjährige Amtszeit am 19. März endet. Fukui hatte die Nullzinspolitik der BoJ im Juli 2006 nach über fünf Jahren beendet, um die Zinsen an die Erholung der japanischen Wirtschaft nach drei Rezessionsphasen seit Beginn der neunziger Jahre anzupassen. Während der vergangenen zwei Jahre hatte er wiederholt erklärt, die Zinsen müssten schrittweise angehoben werden, um einer Überhitzung bei den Investitionen vorzubeugen. Als Favorit für die Nachfolge von Fukui gilt sein Stellvertreter Toshiro Muto, dessen Amtszeit ebenfalls nächsten Monat endet. Gleichzeitig mit Fukuis Nachfolger werden auch dessen zwei Stellvertreter nominiert.

Währungen

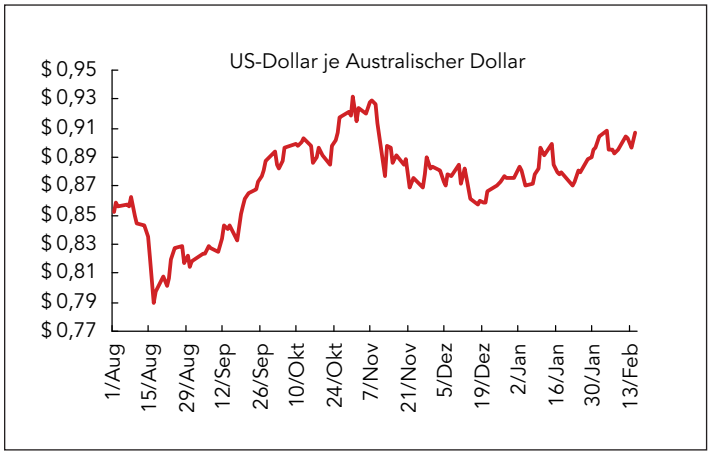
Der Euro stieg im Wochenverlauf gegenüber dem Dollar, da die Märkte durch schwache US-Konjunkturdaten in ihrer Furcht vor einem wirtschaftlichen Abschwung in den USA bestätigt worden waren. Der Druck auf die US-Währung nahm erneut zu, nachdem es an den Märkten im Anschluss an die Rede von Fed-Chef Bernanke am Donnerstag zu Spekulationen gekommen war, die Federal Reserve werde ihren Tagesgeldsatz auf ihrer nächsten Sitzung im März deutlich senken. Der Yen verlor ebenfalls an Boden. Dahinter standen die Entscheidung der BoJ, den Leitzins bei 0,5 % zu lassen und die Äußerung von Notenbank-Gouverneur Fukui, der Inflationsdruck sei niedrig.

Yen schwächer, Euro fester



Der australische Dollar, auch „Aussie" genannt, konnte sich gegenüber dem US-Dollar unter den 16 meistgehandelten Währungen am deutlichsten verbessern. Zuvor hatte die Reserve Bank of Australia (RBA) für März einen weiteren Zinsschritt signalisiert, nachdem der Arbeitsmarktbericht eine weiterhin angespannte Situation und die niedrigste Arbeitslosenquote seit 1974 offenbart hatte. Die RBA hatte den Leitzins kürzlich auf 7 % erhöht.

Australischer Dollar profitiert von Zinsunterschieden



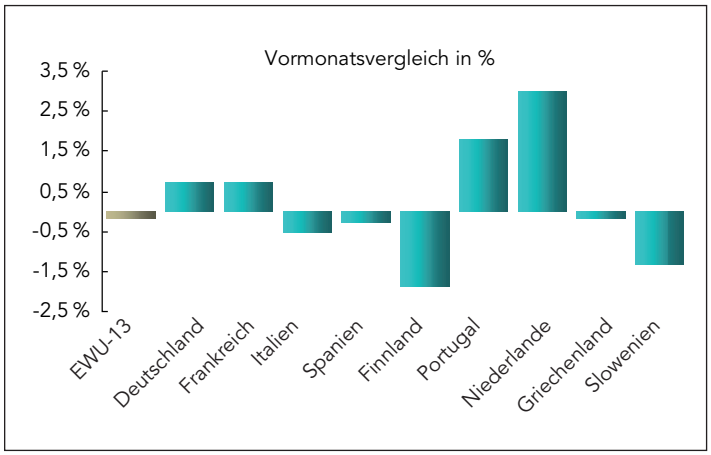
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

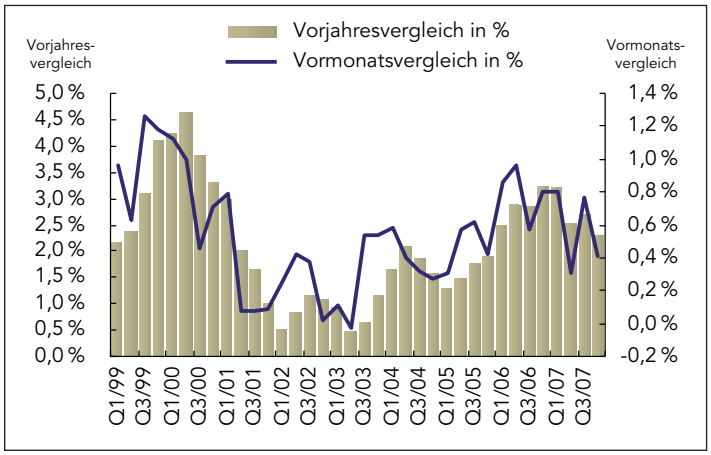
Die Industrieproduktion fiel im Dezember um 0,2 % gegenüber dem Vormonat, stieg jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 1,4 %. Zuwächse gegenüber November verzeichneten nur die Bereiche Energie (0,5 %) und Zwischenprodukte (0,3 %), eine rückläufige Produktion dagegen die Kategorien Investitionsgüter (-1,0 %) und Verbrauchsgüter (-0,1 %). Die Produktion von langlebigen Konsumgütern blieb unverändert. Den größten Rückgang unter den Mitgliedsländern meldete Italien (-0,5 %), womöglich auch bedingt durch einen Streik im Transportsektor im November. In Spanien wurde ein Minus von 0,2 % registriert. Solide Zuwachsraten meldeten Deutschland und Frankreich (jeweils 0,7 %), obwohl die Produktion in beiden Ländern zur Quartalsmitte gefallen war.

Industrieproduktion sinkt im Dezember



Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal um 0,4 %, nachdem es im Vorquartal um 0,8 % gestiegen war. Im Vorjahresvergleich verlangsamte sich das BIP-Wachstum von 2,7 % im dritten auf 2,3 % im vierten Quartal. Wie gewöhnlich wurden bei der Veröffentlichung dieser Vorabschätzung keine Details genannt.

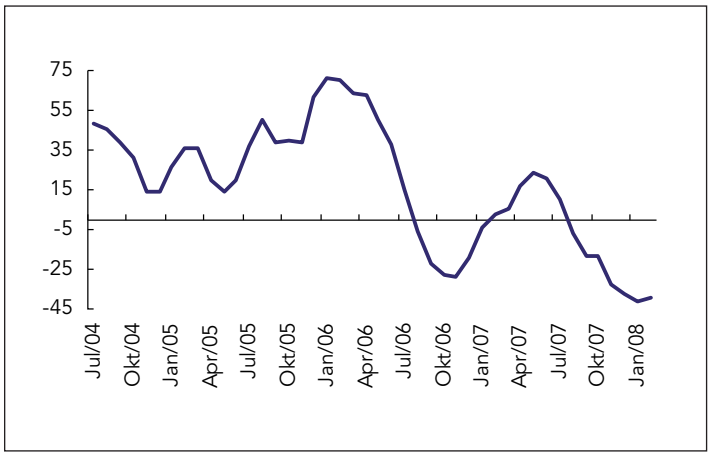
Wachstum in der Eurozone im 4. Quartal schwächer



Deutschland

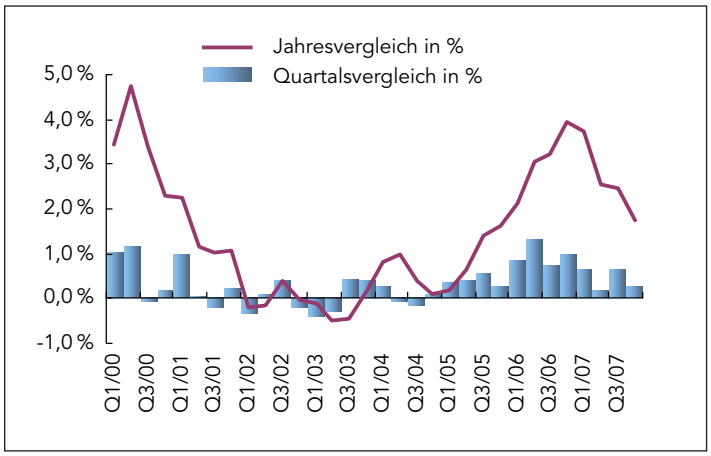
Der ZEW-Index der Konjunkturerwartungen für Februar verbesserte sich gegenüber dem Vormonat von -41,6 auf -39,5 Punkte. Die Lagekomponente fiel dagegen um fast 23 auf 33,7 Punkte, den niedrigsten Wert seit August 2006 (33,6). Der Anstieg der Erwartungskomponente war der erste seit Mai 2007. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, das die Umfrage monatlich durchführt, befragte zwischen 28. Januar und 11. Februar 314 Analysten und institutionelle Anleger nach ihren mittelfristigen Erwartungen hinsichtlich der Konjunkturentwicklung und der Kapitalmärkte.

ZEW-Konjunkturerwartungen schwächer



Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts betrug im vierten Quartal nur 0,3 %, nach 0,7 % im dritten Quartal. Im Vorjahresvergleich betrug das BIP-Wachstum 1,8 %. Details wurden bei der Vorabschätzung nicht genannt. Der erste vollständige Datensatz wird am 26. Februar veröffentlicht.

Deutsche Wirtschaft wächst langsamer

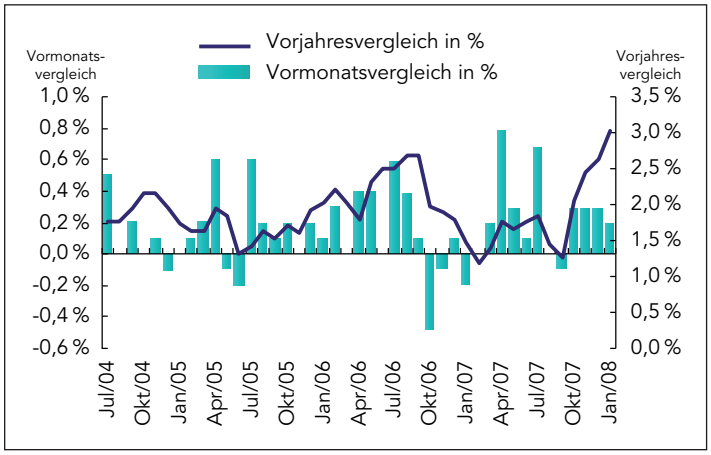


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

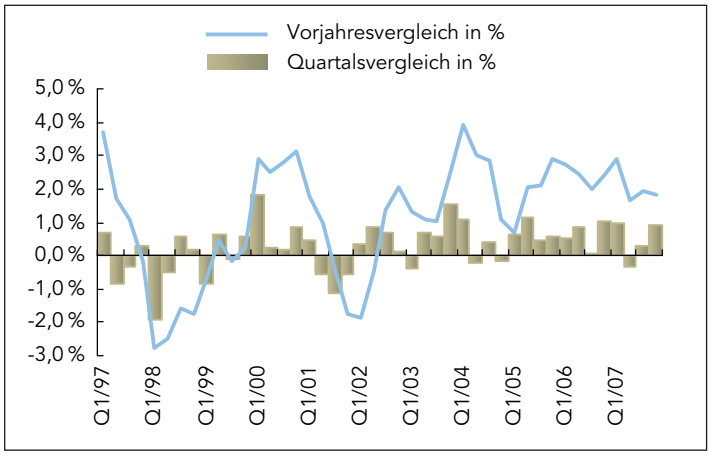
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), stieg im Januar um 0,2 % im Vormonats- und um 3,0 % im Vorjahresvergleich. Die Preise in der Fertigungsbranche erhöhten sich im zweiten Monat in Folge um 0,2 % gegenüber dem Vormonat und lagen um 2,9 % über denen des Vorjahrs. Unter den Industriegütern wurde bei verarbeiteten Lebensmitteln ein Preisanstieg um 0,2 % gegenüber Dezember und um 1,8 % im Vergleich zum Vorjahr registriert. Erdöl- und Kohleprodukte verteuerten sich gegenüber dem Vormonat leicht um 0,3 %, gegenüber Januar 2007 dagegen sehr deutlich um 26,7 %. Die Preise für Holzprodukte sanken um 0,9 % im Vormonats- und um 1,5 % im Vorjahresvergleich, zum Teil bedingt durch die Schwäche des Immobilienmarkts.

CGPI weiter positiv



Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im vierten Quartal nach ersten Schätzungen unerwartet deutlich um 0,9 % gegenüber dem dritten Quartal und um 1,8 % im Vergleich zum Vorjahr. Auf das Jahr hochgerechnet betrug das BIP-Wachstum im vierten Quartal 3,7 %. Das Wachstum im dritten Quartal wurde nach unten korrigiert, und zwar auf 0,3 % gegenüber dem Vorquartal und 1,3 % aufs Jahr hochgerechnet. Der BIP-Deflator, der nach Ansicht vieler Politiker herangezogen werden sollte, um das Ende der Deflation zu bestimmen, fiel um 1,3 % im Vorjahresvergleich, nachdem er im dritten Quartal um 0,7 % gesunken war. Die gewerbliche Bautätigkeit des privaten Sektors („CAPEX") erhöhte sich gegenüber dem Vorquartal um 2,9 %. Aufs Jahr hochgerechnet betrug das Plus 12,1 %. Die Ausgaben im privaten Wohnungsbau entwickelten sich dagegen im vierten Quartal in Folge rückläufig. Das Wachstum der Verbraucherausgaben war mit 0,2 % gegenüber dem dritten Quartal schwach. Insgesamt jedoch fielen die BIP-Zahlen besser aus als erwartet. Der Aufschwung, der 2002 begann, dauert offenbar an.

BIP-Wachstum im vierten Quartal höher als erwartet

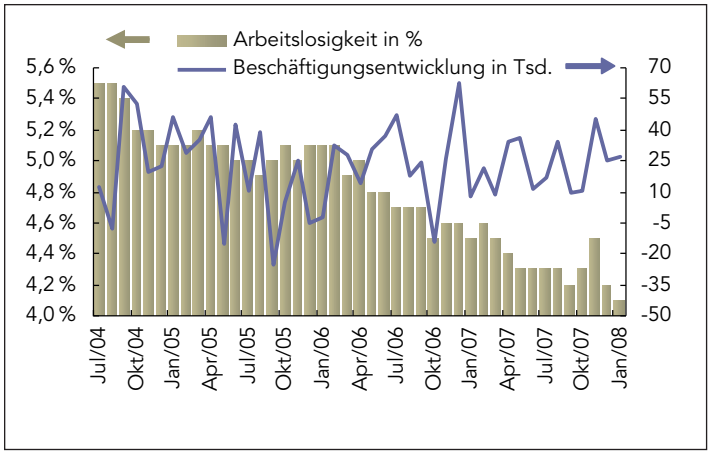


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Beschäftigung stieg im Januar im fünfzehnten Monat in Folge – so lange wie noch nie. Die Zahl der Beschäftigten wuchs um 26.800, nachdem sie im Dezember um 24.800 (nach oben korrigiert) gestiegen war. Dies verstärkt den Arbeitskräftemangel, der die Inflation anheizt, und könnte die RBA zwingen, die Zinsen schon im nächsten Monat erneut anzuheben. Die Arbeitslosenquote sank von 4,2 % im Dezember auf 4,1 % im Januar (niedrigster Stand seit 1974). Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten fiel um 7.800, während die der Teilzeitbeschäftigten um 34.600 stieg. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 13.900. Die Zahl derjenigen, die eine Vollzeitbeschäftigung suchen, sank um 27.500. Die Zahl der Australier, die auf der Suche nach einer Teilzeitbeschäftigung sind, stieg unterdessen um 13.600 auf 161.600. Die Erwerbsquote lag weiterhin bei 65,2 %.

Beschäftigung steigt, Arbeitslosigkeit sinkt

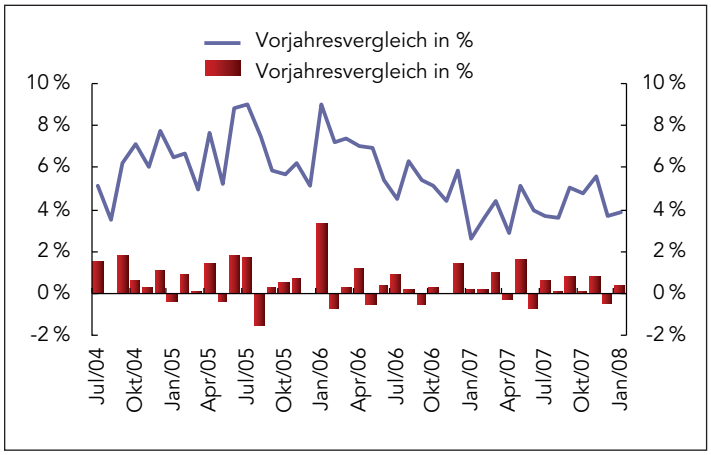


Amerika

USA

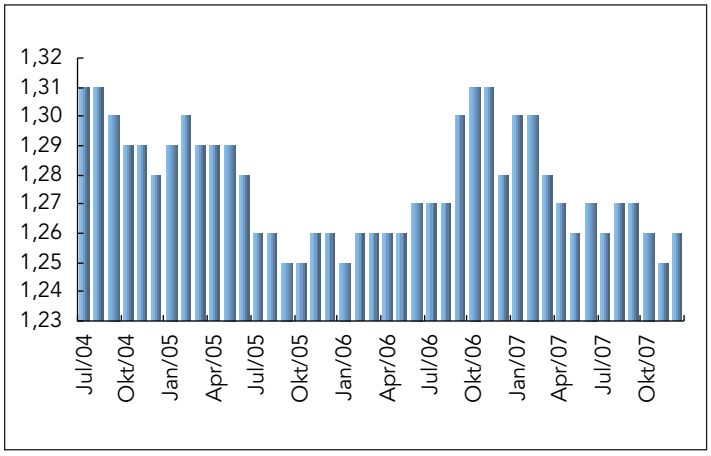
Die Umsätze des amerikanischen Einzelhandels erholten sich im Januar und legten um 0,3 % im Vormonats- und 3,9 % im Vorjahresvergleich zu. Die positive Entwicklung beschränkte sich jedoch weitgehend auf die Kategorien Autos und Benzin. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs stiegen die Umsätze gegenüber dem Vormonat um 0,3 %, nach einem Rückgang um 0,3 % im Dezember. Ohne Berücksichtigung von Benzin erhöhten sich die Umsätze leicht um 0,1 % (Vormonat: -0,5 %). Um Autos und Benzin bereinigt, blieben die Umsätze unverändert. Etwas höhere Verkaufszahlen zeigten sich auch bei Lebensmitteln & Getränken, Bekleidung und im Gesundheitssektor. Insgesamt entwickelten sich die Umsätze jedoch schwach. Rückgänge wurden bei Möbeln, Elektronikerzeugnissen, Baustoffen, Sportartikeln und Food-Services verzeichnet.

Einzelhandelsumsätze steigen



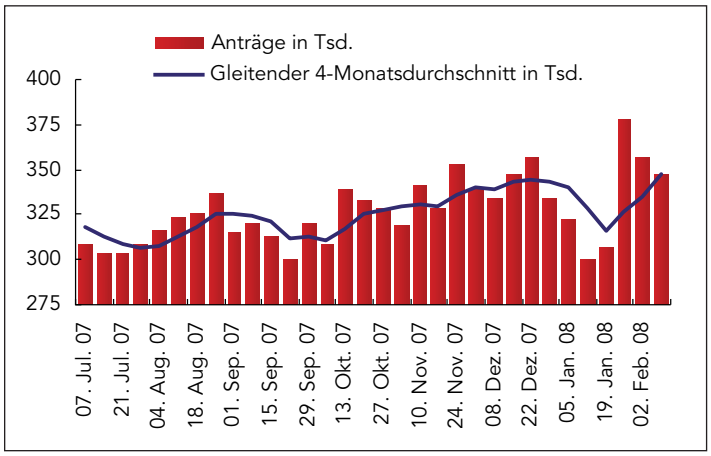
Die Lagerbestände in der US-Wirtschaft wuchsen im Dezember um 0,6 % im Vergleich zum Vormonat und um 4,0 % gegenüber Dezember 2006. Ohne Berücksichtigung von Autos wuchsen die Lagerbestände um 0,7 % – Zuwächse zeigten sich in fast allen Bereichen. Im Automobilbereich wurde dagegen ein Minus von 1,6 % registriert. Die Lagerbestände im Einzelhandel insgesamt sanken um relativ harmlose 0,1 %. Das Verhältnis der Lagerbestände zu den Lieferungen stieg damit gegenüber November von 1,25 auf 1,26.

Verhältnis Lagerbestände/Lieferungen



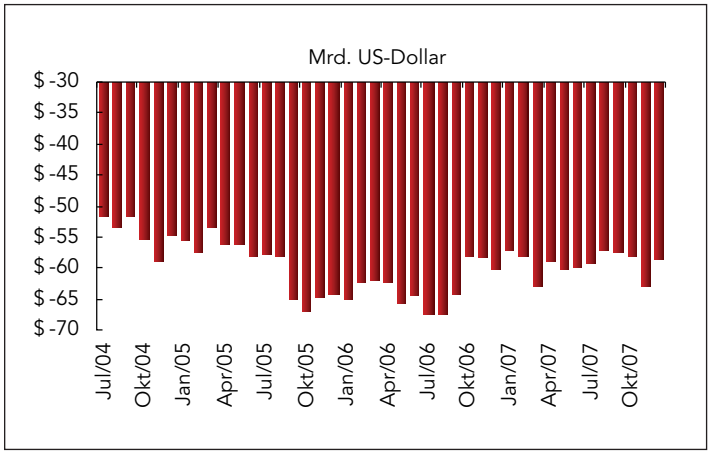
In der Woche bis zum 8. Februar sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 9.000 auf 348.000. Das entspricht dem gleitenden 4-Wochendurchschnitt von 347.250. Die Zahl der Folgeanträge fiel in der Woche bis zum 02. Februar um 9.000 auf 2,761 Mio. Besondere Faktoren, die zu einer Verzerrung der Daten hätten führen können, waren in den erfassten Wochen nicht zu berücksichtigen.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



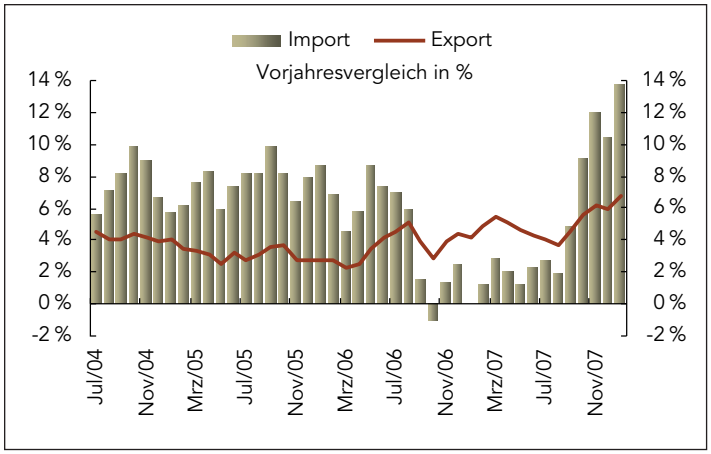
Das Außenhandelsdefizit der USA schrumpfte von 63,1 Mrd. $ im November auf 58,8 Mrd. $ im Dezember. Die Einfuhren gingen um 1,1 % zurück, während die Exporte um 1,5 % zunahmen, bedingt durch die weltweit kräftige Investitionsgüternachfrage. Bilateral betrachtet verringerte sich das Defizit im Handel mit China um über 5 Mrd. $ auf 18,8 Mrd. $, während es gegenüber Japan auf 6,6 Mrd. $ sank. Die USA importieren weiterhin in großem Stil Öl, sodass sich das Ölhandelsdefizit um 1,5 Mrd. $ auf 31,5 Mrd. $ vergrößerte – der Preisanstieg glich den Rückgang bei den Einfuhren mehr als aus. Für 2007 insgesamt wuchs das Defizit im Handel mit Erdöl gegenüber dem Vorjahr um fast 25 Mrd. $ auf den Rekordwert von 293,5 Mrd. $.

Warenhandelsdefizit



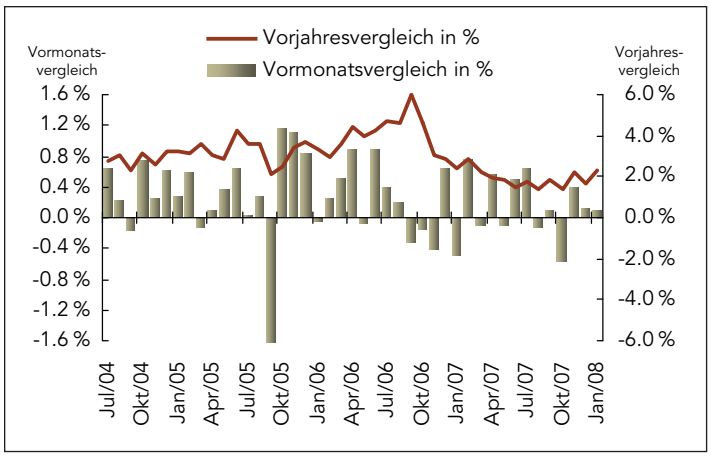
Der Index der Einfuhrpreise stieg im Januar deutlich um 1,7 % im Vormonats- und 13,7 % im Vorjahresvergleich; das war der größte Anstieg seit 25 Jahren. Bei Ausklammerung von Öl stiegen die Importpreise um nur 0,6 % gegenüber Dezember und 3,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Bei Erdöl betrug der Preisanstieg 5,5 % im Vormonatsvergleich und enorme 67 % gegenüber Januar 2007. Im Lebensmittelbereich stiegen die Einfuhrpreise weiter, und zwar um 3,1 %. Das ist unter anderem auf die Nachfrage nach Biokraftstoffen zurückzuführen. Bei Konsumgütern wurde ein Anstieg von 0,3 % verzeichnet. Nach Ländern aufgegliedert stiegen die Einfuhrpreise für Waren aus Lateinamerika, der EU und China am deutlichsten, während sich die Preise im Handel mit Kanada und Japan nur leicht erhöhten. Bei den Ausfuhrpreisen wurde ein Plus von 1,2 % im Vormonatsvergleich und von 6,7 % gegenüber dem Vorjahr registriert. Die Preise für Agrarerzeugnisse legten im Vorjahresvergleich um 29 % zu. Auch bei Ausklammerung von Agrarprodukten stiegen die Exportpreise mit 4,8 % deutlich – Hintergrund war der Preisanstieg bei Erdölerzeugnissen. In den Kategorien Konsum- und Investitionsgüter zeigten sich die Preise unverändert.

Import- und Exportpreise



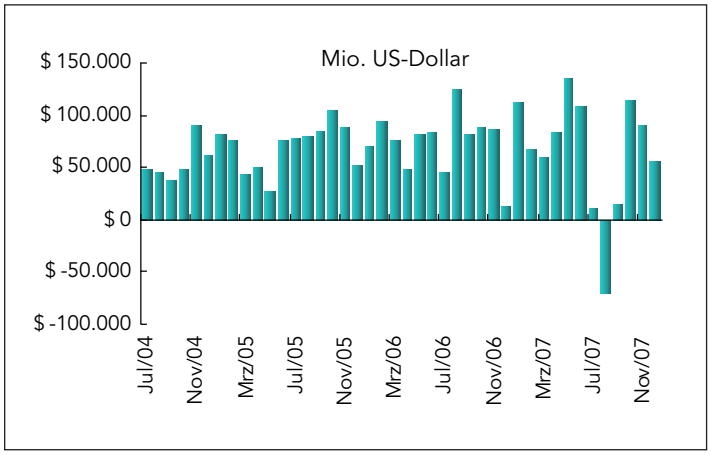
Die Industrieproduktion stieg im Januar leicht um 0,1 % gegenüber dem Vormonat und um 2,3 % verglichen mit dem Vorjahr. Im verarbeitenden Gewerbe zeigte die Produktion keine Veränderung, nach einem Plus von 0,2 % im Dezember. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug 2,0 %. Bei den Versorgern wurde im Januar eine Produktionssteigerung von 2,2 % verzeichnet, während sich das Fördervolumen im Bergbau um 1,8 % verringerte. Die Kapazitätsauslastung lag insgesamt unverändert bei 81,5 %. Im verarbeitenden Gewerbe sank sie gegenüber Dezember leicht von 79,8 % auf 79,7 %.

Industrieproduktion



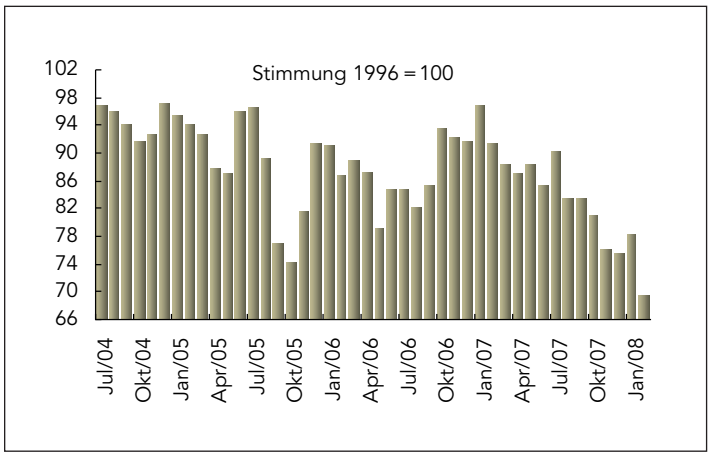
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere stieg im Dezember um 56,5 Mrd. $; das war deutlich geringer als im Vormonat (90,9 Mrd. $). Die Nachfrage nach Staatsanleihen und Anleihen öffentlicher Institutionen (Federal Agency Bonds) blieb unverändert. Unternehmensanleihen und – interessanterweise – auch US-Aktien waren dagegen sehr gefragt. Bei regionaler Betrachtung wiesen die chinesischen Bestände an US-Papieren ein solides Wachstum auf, und das entgegen der an den Märkten verbreiteten Auffassung, es sei ein Rückgang der chinesischen Anlagen in den USA zu registrieren.

Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Februar sank gegenüber dem Stand von Ende Januar von 78,4 auf nun 69,6 Punkte. Das ist der schlechteste Wert seit der Rezession von 1991. Rückgänge zeigten sich in der Lagekomponente wie vor allem auch im Erwartungsindex, der um fast 10 Punkte auf 59,4 sank. Die Erwartungskomponente, ein wichtiger Bestandteil des Gesamtindex, der dessen Entwicklung häufig vorwegnimmt, lag ebenfalls auf dem niedrigsten Stand seit 1991. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen auf 3,7 %, während die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre unverändert bei 3,0 % liegen.

Verbraucherstimmung schlechter



Fazit und Ausblick

In der vergangenen Woche wurden für die Eurozone und viele ihrer Mitgliedsstaaten erste Schätzungen für das BIP-Wachstum veröffentlicht. In Frankreich, Deutschland und der Währungsunion insgesamt schwächte sich das Wachstum ab. Die japanische Wirtschaft überraschte die Analysten hingegen mit einem deutlich höheren Wirtschaftswachstum als erwartet.

Die kommende Woche verspricht ruhig zu werden – nur wenige neue Konjunkturdaten stehen zur Veröffentlichung an. Mit Spannung erwartet werden Einzelhandelsdaten aus Frankreich und Großbritannien. In Kanada und den USA steht die Bekanntgabe der Inflationsdaten für Januar bevor. In den USA wird zudem das wichtigste Konjunkturbarometer für den Immobiliensektor – die Zahl der Baubeginne – veröffentlicht. Die Analysten werden danach forschen, ob sich eine Stabilisierung in diesem so wichtigen Bereich abzeichnet – die landesweiten Witterungsbedingungen machen dies allerdings nicht gerade leicht. Das Protokoll des Offenmarktausschusses wird Aufschluss darüber geben, was in der Januar-Sitzung besprochen wurde.

Vorausschau: 18. – 22. Februar 2008

Notenbanken

20. Februar	USA	Sitzungsprotokoll des Offenmarktausschusses, Vorhersagen

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

19. Februar	Italien	Warenhandelsbilanz (Dezember)
20. Februar	Deutschland	Erzeugerpreisindex (Januar)
21. Februar	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (Januar)
22. Februar	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (Januar)

Asiatisch-pazifischer Raum

18. Februar	Japan	Index für den tertiären Sektor (Dezember)
21. Februar	Japan	Warenhandelsbilanz (Januar)
		Index aller Branchen (All Industry) (Dezember)

Amerika

19. Februar	Kanada	Verbraucherpreisindex (Januar)
20. Februar	USA	Verbraucherpreisindex (Januar)
		Baubeginne (Januar)
21. Februar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (Februar)
22. Februar	Kanada	Einzelhandelsumsätze (Dezember)

Anne D. Picker ist Chefvolkswirtin von Econoday und Autorin von *International Economic Indicators and Central Banks.*